

Engel spielen in der Weihnachtserzählung eine wichtige Rolle. Engel, was sind sie, wie sind sie? In den Bildern vom Guten Hirten und der Knotenmadonna in unserer Kirche halten sie den Himmel nach oben offen. In der Weihnachtserzählung öffnen sie den Himmel Gottes zur Erde hin. „Engel - Erfahrungen göttlicher Nähe“, beide Bewegungen kommen in dieser Bezeichnung zur Geltung. Ihr Wesen besteht darin, göttliche Nähe zu vermitteln. So bedeutet z.B. die Bezeichnung „Gabriel“ Gott ist Stärke und „Raphael“ heißt Gott heilt.

Begegnung mit dem Göttlichen geschieht im Weihnachts-Evangelium den Hirten auf den Feldern vor Bethlehem, die für ihre Herden Nachtwache halten. Von Berufs wegen müssen sie achtsame Menschen sein und wer wie sie gelernt hat, die Stille auszuhalten, bekommt ein Gespür für das Wesentliche. In jener Nacht wird es erfahren als überströmendes Licht - als Engel: Zeichen, Zeuge und Boten der Herrlichkeit Gottes.

Die Hirten aber erschrecken, da Gott ihnen so nahe kommt! Wer wäre nicht erschüttert, wenn ihm solches geschähe? Und darauf der Zuspruch des Engels, der nicht nur hier lautet: „Fürchtet euch nicht!“ Habt keine Angst; denn Gott, dessen Licht die Nacht der Welt durchdringt, will Freude, große Freude vermitteln und den Frieden, den die Welt nicht zu geben vermag.

Als die Engel ihren Auftrag erfüllt hatten, blieb bei den Hirten ihre Botschaft zurück, eine Botschaft, die heute auch uns anspricht. Was geschieht damit? Man kann sie registrieren und ablegen oder sie annehmen und aufbrechen, um der göttlichen Zusage nachzugehen. Das tun die Hirten und zwar sofort.

Manche Erfahrungen drängen zur Entscheidung. Sie können gründen in der Freude, die über sich hinausweist, aber auch im Leid, das die intensive Frage nach dem Sinn mit sich führt. Beides kann eine Sensibilität wachrufen, die in der Folge immer wieder Hinweise und Zeichen entdeckt, die weiterführen.

Im Evangelium ist es der Hinweis auf Bethlehem, die Stadt Davids; dort sei der geboren, in dem sich die Verheißung erfüllt, dass aus dem Geschlecht Davids einer erstehen wird, der für alle Völker bedeutsam ist (2 Sam 7,11-16). In ihm kommt die uralte Sehnsucht nach dem messianischen Retter, dem Christus, zum Ziel. Durch ihn scheint auf, wovon vorhin der Brief an Titus sprach: Güte, Menschenfreundlichkeit, Erbarmen. So geschieht Gottes heiliger, heilender Geist.

In Jesus, dem Christus, lässt sich Gott - Ursprung und Ziel aller Schöpfung - ganz auf die Welt ein, indem er den Weg jedes Menschenlebens geht, das zu Beginn ganz auf die Hilfe anderer angewiesen ist. Franz von Assisi hat das voller Staunen genannt: „Seht die Demut Gottes“. Sie wird noch einmal mehr im Zeichen der Futterkrippe deutlich. Es weist darauf hin, dass Jesus, das Ebenbild Gottes, in ganz einfache Verhältnisse hineingeboren wird, ist es doch auch in unseren Breiten noch nicht lange her, dass Menschen mit ihren Tieren ganz nah zusammenlebten. In anderen Gegenden der Welt ist das immer noch so. Vermutlich schwingt hier auch ein Zitat aus dem Propheten Jesaja mit: „Der Ochse kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn. Israel aber hat keine Erkenntnis, mein Volk hat keine Einsicht (1,3).“ Gott aber hält trotzdem die Treue; er geht den Menschen nach und begleitet sie in den Nächten der Welt mit ihren Gefahren und Grenzerfahrungen und weist den Weg durch sie hindurch auf das Licht der Vollendung. Das ist das große Zeichen dieser Nacht, die für die Hirten zur Heiligen Nacht wurde und auch für uns so werden will.

Darum geht es wesentlich dem Evangelium: Jesus Christus als die Treue Gottes zu deuten und damit aufzuzeigen, dass die Zusage, die wir vorhin beim Propheten Jesaja gehört haben, gilt: Heil und Erlösung stehen an, nicht verlassen braucht sich die Welt vorzukommen, sondern sie darf sich begehrt und geliebt wissen und jeder von uns mit ihr.

A l l e und zu allen Zeiten sollen hören, was ein Lied singt: „Komm, du Heiland aller Welt, Sohn der Jungfrau mach dich kund. Darob staune was da lebt: Also will Gott werden Mensch (GL 227,1).“ Staunen auch als Erwachsene, um im Herzen ähnlich einem Kind zu sein, das überrascht und ergriffen ist von der Überfülle des Lichts.

Manchmal trifft eine Botschaft, eine Erkenntnis, ein Lied oder ein Bild das Innerste und wird zur Ermutigung, alles, was noch kommen mag, in Vertrauen anzunehmen. So wird es von den Hirten bezeugt, deren Nacht licht wurde. Sie kehrten mit Lob und Preis zurück zu den Anforderungen ihres Alltags. Es wird auch von Maria erzählt - verbunden mit Überlegungen und Fragen, die sie geduldig im Herzen bewahrte, bis sich Antworten fanden.

Wünschen wir uns gegenseitig die Weihnachtsfreude, die wir dann auch mit hinausnehmen in unsere Häuser und Wohnungen und unseren Alltag, um weiterzugeben: Wir haben vom Licht des Himmels gehört, wir sind wie die Hirten aufgebrochen und haben die Geburt Jesu Christi auch in unsere Zeit hinein gefeiert.

Lasst uns dieses Licht bewahren und es lebendig erhalten, damit auch in den Finsternissen unserer Tage der Blick für Gott offen bleibt und die Hoffnung auflebt. Gesegnete und frohe Weihnachten!